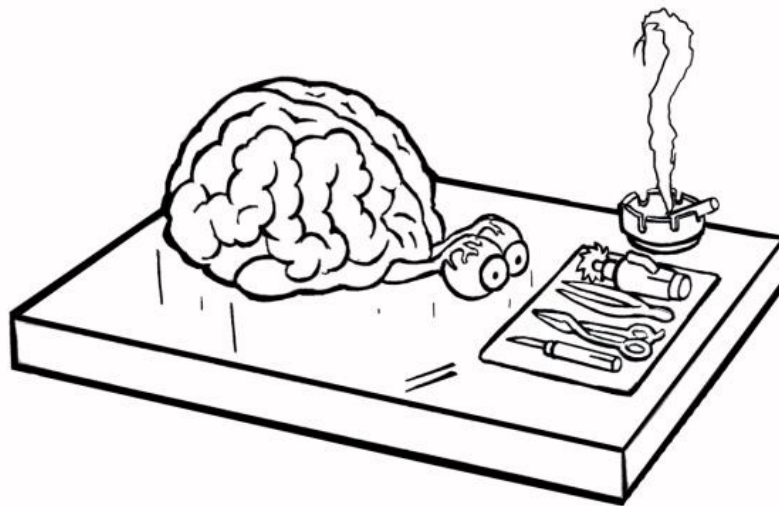


Michael J. McFadden

Die Lügen hinter den Rauchverboten!

- **Der Gesundheitsschwindel** ◀
- **Der Wirtschaftsschwindel** ◀
- **Was SIE tun müssen!** ◀



Netzwerk Rauchen e. V. • Juli 2010

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Die gesundheitlichen Argumente | 5 |
| Fehlannahme | 5 |
| Der Große Herzinfarktschwindel von Helena & Co. | 6 |
| Die Studie von den 53 Barkeepern | 7 |
| Die Restaurantpersonal-Studie | 8 |
| Rauchverbote reduzieren Luftverschmutzung in Bars um 81, nein: 87, äh: 93 Prozent! | 9 |
| Die »Herzinfarkt in 30 Minuten«-Studie | 10 |
| Die Studie zum tödlichen Rauch an der frischen Luft | 11 |
| Gesundheits-Sprüche | 12 |
| Fazit der Gesundheitsaspekte | 13 |
| | |
| Die WAHREN wirtschaftlichen Folgen eines Rauchverbots! | 15 |
| Wollen Sie WIRKLICH Statistiken haben? | 18 |
| Kein Wunder, dass Kaliforniens Wirtschaft so in der Krise steckt! | 19 |
| Studie zu Verboten und Gastronomiebeschäftigung | 19 |
| Verbote und Glücksspieleinkünfte | 20 |
| Und hier noch ein bisschen mehr Statistik | 21 |
| Ihre nächsten Schritte | 22 |
| | |
| Was Sie tun müssen! | 23 |

Sie können diese Verbote aufhalten!

Rauchverbote basieren auf Lügen

Lügen über die gesundheitlichen Folgen, die kleine Mengen Rauch für das Personal zeitigen, Lügen über die Wünsche der Kundschaft, Lügen über die zu erwartenden wirtschaftlichen Konsequenzen für Kneipen, Vergnügungsstätten und kleine Restaurants ...

Die Antiraucher-Lobby lügt zu diesen Fragen, denn sie weiß, dass Politiker diese Verbote niemals beschließen würden, wenn sie nur auf den Forderungen einer Gruppe lautstarker Extremisten beruhen, die ihren Mitbürgern unerwünschte Gesetze aufzwingen will. Sie lügen, weil sie wissen, dass sich die Geschäftsinhaber protestierend zusammentäten, wenn die wahren wirtschaftlichen Folgen eines Verbots bekannt würden.

Sie lügen, weil sich ihr Ziel eines Rauchverbots mit der Wahrheit nicht begründen lässt.

Man KANN diesen Verboten ein Ende setzen, wenn nur die Betreiber von Kneipen und anderen Geschäften gemeinsam mit ihrem Personal und ihrer Kundschaft die dem Verbot zugrunde liegenden Lügen klarmachen und sie dazu zu bewegen, ihre Stimme zu erheben und ihre Politiker anzusprechen.

Decken Sie die Lügen auf.

Wecken Sie die Empörung der Menschen.

**STOPPEN SIE DIESES VERBOT!
YES, YOU CAN!**

Die gesundheitlichen Argumente

Die Antiraucher behaupten, durch wissenschaftliche Studien sei erwiesen, dass selbst kleine Mengen an Passivrauch Menschen töten würden. Wenn dem so wäre, dann könnten Rauchverbote trotz aller Umsatzverluste und sozialen Verwerfungen vielleicht gerechtfertigt sein. Aufgrund der medialen Macht von abermilliarden Dollar an Steuergeldern glauben die meisten Leute mittlerweile, dass diese Behauptungen TATSÄCHLICH der Wahrheit entsprechen.

**DAS STIMMT NICHT, schlicht und ergreifend,
DAS ENTSPRICHT NICHT DER WAHRHEIT.**

Es hat nicht eine einzige Studie gegeben, die nachgewiesen hätte, dass AUCH NUR EIN EINZIGER MENSCH durch die geringe Menge an Rauch getötet worden wäre, die heutzutage in Kneipen und Restaurants mit modernen Lüftungsanlagen anzutreffen ist oder aus vernünftig gestalteten, separat belüfteten Räumen entwichen sein könnte. Selbst die meisten derjenigen Studien, die sich mit lebenslanger, intensiver, täglicher Exposition unabhängig von Lüftung beschäftigen, erfüllen nicht das grundlegendste wissenschaftliche Kriterium statistischer Signifikanz.

Warum also wird uns ständig die Meldung vorgebetet, Passivrauch sei ein Killer?

Ganz einfach: Es ist eine Menge Geld im Spiel und Etliches an Gaunerei ... für eine »noble Sache«, natürlich. Man hat nicht die geringsten Skrupel, vorzugeben, ein Asthma-Todesfall, der sich zufällig in der Nähe eines Rauchers oder einer Raucher-Einrichtung ereignet hat, müsse zwangsläufig DURCH Rauch verursacht worden sein, ohne Bezug auf irgendwelche Beweise.

Antiraucher-Extremisten nutzen ihre prallgefüllten Kriegskassen zur Untergrabung unserer gesetzgebenden Körperschaften, für Gesetzesinitiativen aus dem Hinterhalt und für irreführende Pressemeldungen.

Für die sogenannte »Tabakkontrolle« stehen ihnen hierbei jährlich über 900 Millionen Dollar zur Verfügung, und sie scheuen sich nicht, diese zur Ausmerzung des Rauchens einzusetzen.

Eine Menge dieses Geldes benutzen sie dazu, um Studien zu entwerfen, die die »richtigen« Ergebnisse erzielen und um diese immer wieder zu veröffentlichen – ganz so, als handle es sich um neue Ergebnisse und nicht etwa um die Wiederverwertung von Altmaterial. Und die Medien akzeptieren diese Propaganda gänzlich kritiklos, da sie ja von den vermeintlich »Guten« kommt, die ja keinen Grund zum Lügen hätten.

Fehlannahme

Die Antiraucher-Lobby glaubt nämlich, dass ihr wahres Endziel, nämlich die Eliminierung des Rauchens, wichtig genug sei, um jede in diesem Zusammenhang notwendig erscheinende Lüge zu rechtfertigen. Und die wirksamste Lüge, die sie finden konnten, ist diejenige, dass »Passivrauch tötet«.

Auf der »Weltkonferenz über Rauchen und Gesundheit« in New York 1975 hat man den Antiraucher-Aktivisten erzählt, dass es die wesentliche Voraussetzung für die Eliminierung des Rauchens sein würde, »eine Atmosphäre zu schaffen, in der aktive Raucher so wahrgenommen werden, dass sie die Menschen um sich herum schädigen, insbesondere ihre Familien sowie jegliche Säuglinge und Kleinkinder [...].«

Huber et al. Consumers Research Magazine. 04/92

Als sie diese Lüge erstmals in die Welt gesetzt haben, hatten sie nicht den geringsten Beleg für ihre Richtigkeit, doch dann begannen sie, Geld in die Sache zu stecken, um sich das Notwendige selber zu schaffen. Heute, Milliarden Dollar später, können sie einen Haufen fragwürdiger Studien vorweisen, deren Schwächen und das Fehlen echter Ergebnisse ignorieren, um sodann einfach zu behaupten, dass alles »beweise« die Notwendigkeit von Rauchverboten.

Tut es nicht. Die große Mehrheit dieser Studien erreicht noch nicht einmal den bloßen Mindeststandard statistischer Signifikanz. Einige deuten gar darauf hin, dass vom Passivrauch eine SCHÜTZENDE Wirkung ausgehen könnte!

Derweil es unmöglich ist, auf diesen wenigen Seiten jede einzelne Studie zu widerlegen, so lässt sich hier doch zeigen, welche Betrügereien hinter denjenigen Studien stecken, auf die sich die Antiraucher-Lobbyisten hauptsächlich berufen. All diese wurden vom Surgeon General [der US-Volksgesundheitsbehörde, Anm. d. Übers.], entweder in dessen 2006er Rauchverbots-Offensive zitiert, oder im Rahmen aktuellerer Rauchverbotsaktivitäten entwickelt. Lesen Sie diese sechs Beispiele und halten Sie sich vor Augen, dass die gleichen Täuschungstricks täglich bei solchen Studien Anwendung finden.

Der Große Herzinfarktschwindel von Helena & Co. ¹

Ausgerechnet am 1. April 2003 wurde das »Große Herzinfarkt-Wunder von Helena« veröffentlicht: Der »Schutz« der Menschen vor Rauch habe innerhalb kurzer Zeit zu einem sechzigprozentigen Rückgang der Herzinfarktrate geführt, was demzufolge als der »absolute Beweis« zu werten sei, dass Rauchverbote Unschuldige schützen. Und obwohl diese Studie nirgends die Rauch-Exposition untersuchte, überhaupt nicht die Störfaktoren berücksichtigte und man runderaus die Herausgabe der Daten über die Nichtraucher verweigerte, so nahmen Forscher und Gesundheitsbürokraten sie doch zum Anlass für feurige Stellungnahmen über Wirte, die ihre »Menschen fortgesetzt vergiften« und „Passivrauch tötet“.

Die Helena-Studie war vorsätzlich verdreht, und sie wurde zur Manipulation der Menschen benutzt, damit sie Rauchverbote unterstützten, die anschließend ihrem Leben und ihren Existenzgrundlagen großen Schaden zufügen sollten.

¹ R.P. Sargent et al. *Reduced incidence of admissions for myocardial infarction associated with public smoking ban ...* . BMJ 2004; 328: 977-980 & »Rapid Responses«

Ähnlich fehlerhafte Studien hat die von der Antirauch-Lobby finanzierte Forschung mittlerweile mehr als ein halbes Dutzend Mal wiederholt. Niemals werden in diesem Zusammenhang die vermutlich hunderten Fälle erwähnt, in denen statistische Zusammenhänge nicht gefunden wurden oder gar in die falsche Richtung wiesen. Die Behauptung, nach Abschaffung von Rauchverboten schössen die Herzinfarktquoten wieder in die Höhe, ließ sich dadurch widerlegen, dass man gelöscht Datenmaterial mittels einer Internetrecherche wiedererlangte – doch obwohl das British Medical Journal die Löschung zugegeben hat, wurden die Forscher dafür nie gerügt, und haben ihre Behauptungen auch niemals offiziell berichtigt. Wenn Sie einen Internetzugang haben, so empfiehlt sich, den Link zur Helena-Studie anzuwählen, und sich dort die Reaktionen darauf anzuschauen.

Update: Eine neue, auf Regierungsdaten basierende Studie, mit ihren 315.000 untersuchten Herzinfarkten tausendmal so groß wie die Helena-Studie, hat gezeigt, dass Rauchverbote tatsächlich *keine* Auswirkungen auf die Zahl der Herzinfarkte haben. Die Kuneman/McFadden-Studie wurde auch vom bekannten Antiraucher-Arzt Michael Siegel öffentlich bestätigt und vom American Council on Science and Health vorgestellt. Zwischenzeitlich haben jedoch die Medien wiederholt einen Rummel um Nachahmerstudien aus New York, Italien, Großbritannien und anderswo veranstaltet, um solcherart das Feuer der Furcht, welches die Rauchverbotsbestrebungen antreibt, am Brennen zu halten. Eine Studie, die vor kurzem in England in den Schlagzeilen war, behauptete einen vierzigprozentigen Rückgang. Nachdem der Medienrummel abgeklungen und die Daten analysiert waren, war der Rückgang allerdings auf zwei Prozent geschrumpft: Dies ist der gleiche Rückgang wie im Jahr vor dem Verbot.

Unwahrheiten Vorschub zu leisten, um dadurch Social Engineering gegenüber freien Bürgern betreiben zu können, ist abscheulich, aber es ist genau das, was die Antiraucher-Lobby Tag für Tag macht. Und die Große Helena-Herzinfarktschwindel-Studie ist bei Weitem nicht das einzige Beispiel dafür.

Die Studie von den 53 Barkeepern ²

Große Schlagzeilen machte im Jahr 1998 eine Studie, die eine dramatische Verbesserung der Gesundheit kalifornischer Barkeeper in Folge des Rauchverbots angab.

Allerdings erwähnten diese Schlagzeilen nie drei wichtige Fakten:

- Mindestens 24 der 53 Barkeeper waren Raucher, die nach dem Verbot offensichtlich weniger geraucht hatten. Alle 53 brachten dem Verbot hinreichend Sympathie entgegen, um an dieser Studie teilzunehmen – im Gegensatz zu vielen Anderen, die eine Teilnahme verweigerten. So befand sich der Teilnehmerkreis der Studie von Anfang an in starker Schiefelage!
- Die meisten erwähnten »Verbesserungen« waren rein subjektiver Natur: »Ich spüre nicht mehr so oft ein Jucken in den Augen.« Oder: »Ich glaube nicht, dass ich noch genauso viel huste.«

² Eisner et al. *Bartenders' Respiratory Health ...* . JAMA.1998; 280: 1909-1914

- Der einzige wissenschaftliche Unterschied, eine kleine Verbesserung bei einigen Lungenfunktionstests, lag unterhalb des klinisch signifikanten Niveaus und war gleichermaßen anfällig für den Versuchsleitereffekt und Patientenmitwirkung.

Zudem stellt man erneut fest, wenn man wirklich die Studien – und nicht nur die Schlagzeilen – liest, dass der vermeintliche Kausalzusammenhang anders aussieht als gedacht. Tatsächlich schreibt Eisner von der »*Möglichkeit, dass nicht gemessene* [Infektionen] oder reduziertes Aktivrauchen dennoch die beobachtete Verbesserung *teilweise erklären könnten*, [...] verringerte Passivrauch-Exposition [...] *hing* mit verbesserter Gesundheit der Atemwege der Erwachsenen *zusammen* [...] die Rauchprohibition *scheint* unmittelbar positive Effekte zu haben [...]« (*Hervorhebungen durch den Verfasser*).

»Möglichkeiten nicht gemessener Teilerklärungen ... zusammenhängend mit ... scheint zu haben ...« – Nicht wirklich das, was die Schlagzeilen verkündet haben. Ganz sicher auch nichts, was irgendwelche Langzeitschäden beweist. Und wahrlich überhaupt nichts im Sinne der in den Medien lauthals verkündeten endgültigen Ursachenzusammenhängen.

Die Restaurantpersonal-Studie ³

Im Jahre 1993 kombinierte Dr. Michael Siegel sechs verschiedene Studien, um zu behaupten, dass Kneipen- und Restaurantpersonal einem um 50 Prozent erhöhten Risiko für Lungenkrebs unterliege. Der New Yorker Bürgermeister Bloomberg zitierte Siegel, um das New Yorker Rauchverbot zu rechtfertigen, und behauptete, Siegel habe den Raucherstatus der Beschäftigten »sorgfältig berücksichtigt«.

Wenn man Siegels Studie tatsächlich liest, kann man feststellen, dass keine der sechs ausgewerteten Studien den individuellen Raucherstatus »sorgfältig berücksichtigt« hatte. Nur in einer davon wurde überhaupt danach gefragt. In den anderen wurde einfach Statistik angewandt.

In nahezu jedem Fall scheint Siegel sich sorgfältig diejenigen Untergruppen der Bediensteten herausgepickt zu haben, die seine Argumentation stützen. Hatten die Männer in einer Studie niedrige Lungenkrebsraten und die Frauen hohe – wählte er die weiblichen Bedienungen aus. Wenn eine andere Studie für die Barkeeper hohe und für das Personal der Essenausgabe niedrige Werte angab – zog er sich die Barkeeper heraus. Und warnten die Originalverfasser Dritte vor der Nutzung ihrer Daten wegen deren Unsicherheit oder mangelnder Repräsentativität, dann ignorierte er dies ganz einfach und nutzte die Daten trotzdem.

Im formellen Rahmen der medizinischen Fachzeitschrift bekannte Siegel allerdings, dass selbst nach all den von ihm vorgenommenen Anpassungen die Daten lediglich »nahelegten, es könnte eine fünfzigprozentige Zunahme des Lungenkrebsrisikos für Speisegastronomie-Bedienungspersonal bestehen, welches

³ M. Siegel. *Involuntary Smoking In The Restaurant Workplace*. JAMA Vol. 270 #4, 1993)

teilweise der Tabakrauch-Exposition am Arbeitsplatz zugeschrieben werden kann«.

»Nahegelegt«, es »könnte« ein erhöhtes Risiko geben, welches »teilweise« dem Tabakrauch »zugeschrieben« werden? Nun, nachdem die Medien die Geschichte in den Fingern hatten, fielen all diese Einschränkungen unter den Tisch. Die New York Times und USA Today berichteten, Siegels Studie zeige, dass es bei Rauchverboten fürs Personal um »Leben oder Tod« gehe, da Passivrauch einen »vernichtenden Effekt« für deren Gesundheit habe.

Und wie bei Helena und den 53 Barkeepern blähten sich unter den Scheinwerfern der Medien die Schwachstellen des ursprünglichen Studiendesigns und der Hype um die Studie zu wahrhaft betrügerischer Größe auf.

Rauchverbote reduzieren Luftverschmutzung in Bars um 81, nein: 87, äh: 93 Prozent! ⁴

Vor etwa drei Jahren kamen zwei Antiraucher-Forscher auf eine wunderbare Idee: Man messe den Rauch in einer Bar vor dem Rauchverbot und wiederhole den Vorgang nach Inkrafttreten des Verbots, um sodann zu »entdecken«, dass plötzlich weniger Rauch nachzuweisen ist!

Natürlich wäre diese Vorgehensweise alleine noch ein bisschen dürftig, um einem gleich eine Mittelzuweisung von 100.000 Dollar oder einen Bericht in den Abendnachrichten einzubringen. Man wende sich also dem sichtbaren Element des Rauchs zu, dem Feinstaub. Dann gebe man vor, selbiger sei ebenso tödlich wie der Feinstaub aus Auto- und Industrieabgasen. Und voilà: Schon sind die Barkeeper viel geschützter, denn die »gefährliche Luftverschmutzungswerte gemäß EPA« [US-Umweltbehörde, Anm. d. Übers.] konnten um etliche erstaunliche Potenzen reduziert werden!

Mit genau dieser Masche haben Antiraucher-Radikale in Städten rund um den Globus Millionen Dollar an Land gezogen, wo sie jetzt immer wieder und wieder »entdecken«, dass weniger Rauch in der Luft liegt, wenn niemand raucht.

Die Sache »Luftverschmutzung« zu nennen, und vorzugeben, das gleiche zu messen, wie es die EPA tut – ist in etwa so, als nehme man einen Teelöffel voller Zuckerkrystalle und behaupte, dieser und ein Teelöffel voller Zyankalikristalle seien »dasselbe«.

Und schon haben wir sie wieder: Eine raffinierte und einprägsame Gruselgeschichte für die Medien: Bedienungen, die an rauchiger »Luftverschmutzung« sterben. Und die Studie lässt sich von Stadt zu Stadt, von Verbot zu Verbot, in einem Nachrichtenbeitrag nach dem anderen wiederholen. Aber nocheinmal: Wenn man der Sache nachgeht, erweist sie sich als unverblümter Schwindel.

⁴ viele ähnliche Studien, wiederholt in den letzten drei Jahren

Die »Herzinfarkt in 30 Minuten«-Studie ⁵

Im Juli 2001 bewies Ryo Otsuka angeblich, dass alleine schon ein dreißigminütiger Aufenthalt in der Nähe eines Rauchers tödlich sein könne. Der Rummel, mit dem dieser Schwindel um die Welt fegte, war dem ähnlich, der später den Helena-Fall begleiten sollte. Doch erneut lohnt es sich, nicht nur die Schlagzeilen, sondern vielmehr die ganze Studie zu lesen. Dabei erfährt man:

- Die Rauch-Konzentration (6 ppm CO [*Parts per Million Kohlenmonoxid, Anm. d. Übers.*]) war um 300 Prozent höher als an Raucher-Plätzen in einer Flugzeug-Überdruckkabine. Dies ist ein Wert, der keinesfalls erreicht wird, wenn man im Restaurant einfach nur »neben einem Raucher« sitzt. Bei anderen Studien wurden gar Rauch-Kammern mit bis zu 40 ppm verwendet.
Das sind 2.000 Prozent der Rauchkonzentration in einer verrauchten Flugzeugkabine!
- Die Studie setzte Nichtraucher ein, die Rauch normalerweise wie der Teufel das Weihwasser mieden, ließ sie einen Haftungsausschluss für potenzielle Gefahren unterzeichnen und steckte sie dann in eine Räucherkammer. Und das Ergebnis? Eine kleine Änderung der Blutwerte, vergleichbar etwa mit dem, was man nach einer Mahlzeit messen kann. Am verblüffendsten erscheint dabei, dass nicht alleine schon der Stress bei diesen Probanden zu Herzinfarkten geführt hat!
- Es gab keine Vergleichsgruppe. Selbst bei schulischen Wissenschaftsprojekten hätte es eine Placebo-Gruppe gegeben, die man zwar dasselbe Protokoll unterzeichnen lassen, dann aber harmlosen, wenn auch störenden Gerüchen oder Nebeln ausgesetzt hätte. Die Ergebnisse einer solchen Vergleichsgruppe wären wahrscheinlich identisch gewesen.
- Warum gab es diesen Vergleich nicht? Könnte es sein, dass die Ergebnisse dann nicht zum Ziel der Studie gepasst und damit den Fluss von Antirauch-Fördergeldern zum Versiegen gebracht hätten? Vielleicht ... Ehrlich gesagt, kann ich mir keinen anderen Grund vorstellen. Otsukas Studie zeigte keine körperliche Reaktion auf Rauch, sie zeigte vielmehr eine körperliche Reaktion auf Angst und Stress, was Zustände sind, die weniger durch Rauch erzeugt werden als vielmehr durch Antiraucher.

Otsuka ist vorzuwerfen,

eine extreme Versuchsanordnung ohne vernünftigen Vergleich benutzt zu haben.

Den Medien aber ist vorzuwerfen,

weder über diese Anordnung, noch über die erwartbare Reaktion der getesteten extremen Nichtraucher berichtet zu haben.

Und Rauchverbotsbefürwortern schließlich ist vorzuwerfen,

mit dieser Studie Menschen davon zu überzeugen zu wollen, dass ein dreißigminütiger Aufenthalt in der Nähe eines Rauchers Herzinfarkte verursacht.

Diese Studie und ihr Missbrauch sind ein Beispiel für Panikmache im schlimmsten Sinne.

⁵ Otsuka, R. et al. *Acute Effects of Passive Smoking ...* . JAMA. Vol 286. #4. 2001

Die Studie zum tödlichen Rauch an der frischen Luft ⁶

Gerade rechtzeitig zum 2009er »Smoke Out« und der Aktion »Rauchfreier Campus«, mit der ein Rauchverbot auf Universitätsgeländen durchgesetzt werden sollte, haben Forscher der Universität von Georgia einen schockierenden Fund veröffentlicht: Menschen, die im Freien an Rauchern vorbeigehen, könnten Nikotin-Werten ausgesetzt sein, die um 162 Prozent höher sind als die von Personen einer Vergleichsgruppe! (Tatsächlich haben die Forscher hier die Raucherzone einer Außengastronomie an betriebsamen Wochenend-Abenden mit einem offenen freien Feld verglichen.) Und, ohne Details zu berücksichtigen, diene diese Schreckensmeldung dann auch als Ermutigung derjenigen Colleges, die ein Verbot erwogen bzw. zum Jahresbeginn einzuführen gedachten. Doch, wie auch in den zuvor beschriebenen Fällen, entsprach die Realität auch hier nicht so ganz den Schlagzeilen.

- *162 Prozent von so gut wie Null sind immer noch so gut wie Null.* Die Forscher stellen keinerlei wissenschaftliche Behauptung über eine Schädigung durch die von ihnen gemessenen Werte auf – aus dem einfachen Grund, dass es noch keine Forschungsergebnisse gibt, die für eine solche sprächen, selbst nicht bei einer um 1.000 Prozent höheren Konzentration. Wir bewegen uns hier schließlich im Bereich der Bruchteile von Nanogramm.
- Selbst wenn man die stärkste Rauch-Exposition zugrunde legt, wie es auch in den Presseerklärungen und Verlautbarungen getan wurde, dann zeigt uns die Analyse, dass ein Mensch selbst an einem belebten Freitag-Abend nahezu 25.000 Stunden in der Raucherzone herumhängen müsste, um die Tages-Exposition eines Durchschnittsrauchers zu erreichen.
- Selbst wenn wir davon ausgehen, dass die Rauchdichte in einem durchschnittlichen Freiluft-Raucherbereich der Freitagnacht-Dichte vor einer Bar entspricht und unter diesen Umständen einen Nichtraucher zwingen würden, sich dort acht Stunden täglich an fünf Tagen in der Woche aufzuhalten, dann müsste dieser Nichtraucher dort ZWÖLF JAHRE herumstehen, um auch nur die Tagesdosis eines Rauchers aufzunehmen.

Das wahre Ziel von Rauchverboten an der frischen Luft

wird einem klar, wenn man sich den Wahnsinn vor Augen führt, dass sich Leute, umgeben von den Autoabgasen eines Firmen- oder Universitäts-Parkplatzes, Sorgen über Augenblicke des Kontakts mit Tabakrauch machen, oder wenn man fragt, warum es ein Totalverbot der wenigen behaglichen (und separat belüfteten) Innenraum-Bereiche geben muss, in denen sich Raucher und ihre Freunde wohlbehalten entspannen können.

NICHT Gesundheit ist deren Antrieb: Extreme Verbote gehören zum »Social Engineering« und sie basieren auf Darstellungen, die offenem Betrug sehr nahekommen.

⁶ Hall et al, *Assessment of exposure to secondhand smoke ...* . J Occup Environ Hyg. 2009 Nov; 6(11): 698-704.

Gesundheits-Sprüche

Die Anti-Raucher-Lobby hat die Kunst der medialen Sprücheklopferi perfektioniert. Kurz, schnuckelig, einprägsam, zumeist völlig inhaltsleer ... aber tödlich in ihrer Effizienz. Und doch nur Lügen, über die Sie, wenn Sie ihrer gewahr werden, herzlich lachen dürfen. Achten Sie beispielsweise auf folgende:

Antiraucher-Behauptung:

Rauchen verursacht 400.000 Todesfälle pro Jahr.

In Wahrheit handelt es sich hierbei um eine computergenerierte Phantasiazahl. Und die Hälfte dieser imaginären Todesfälle erfolgt nach dem 72. Lebensjahr ... *fast zwanzig Prozent im Alter von über 85!*

Antiraucher-Behauptung:

Wissenschaftliche Studien beweisen einhellig und unzweideutig, dass Passivrauch Tausende durch Lungenkrebs tötet.

In Wahrheit gelingt es der überwiegenden Mehrheit nicht einmal, einen grundlegenden, statistisch signifikanten Zusammenhang herzustellen. Die große UN-Studie von 1998 ergab für Kinder, die in Raucherhaushalten leben, sogar einen signifikanten *Schutz* vor Lungenkrebs!

Antiraucher-Behauptung:

Rauch enthält 4.000 Gifte und krebserregende Stoffe.

In Wahrheit kann die EPA nur 432 identifizieren, der Rest ist Theorie. In der Toxikologie heißt es bekanntlich »Die Dosis macht das Gift«. Nichtraucher nehmen nie genug Rauch auf, um den Grenzwerten der OSHA [US-Arbeitsschutzbehörde, Anm. d. Übers.] auch nur bei einem dieser Stoffe nahezukommen!

Antiraucher-Behauptung:

Passivrauch ist genau wie Asbest und Radon.

In Wahrheit sind auch Sonnenschein, Bier und Sägemehl allesamt krebserregende Stoffe der Klasse A.

Antiraucher-Behauptung:

Ein Nichtraucherbereich in einem Restaurant ist dasselbe wie ein Nichtpinkler-Bereich im Schwimmbad.

In Wahrheit wird das Schwimmbadwasser ca. einmal jährlich gewechselt, derweil der Luftaustausch in einem ordentlichen Restaurant rund 50.000 Mal pro Jahr erfolgt. Das ist ganz und gar *nicht* dasselbe!

Antiraucher-Behauptung:

Die extremen Verbote in Kalifornien haben die Lungenkrebsrate um 14 Prozent gesenkt.

In Wahrheit ist dieser Rückgang im Jahr 1996 erfolgt – zwei Jahre vor dem Totalverbot!

Antiraucher-Behauptung:

Zahllose Horden an Gastronomie-Angestellten sterben jedes Jahr durch den Passivrauch.

In Wahrheit stimmt das »zahllos« *wirklich* ... Man sollte sie neben Saddam Husseins Massenvernichtungswaffen aufstapeln und von OJ's [Simpson, Anm. d. Übers.] »wahrem Mörder« beaufsichtigen lassen.

Fazit der Gesundheitsaspekte

Diese sechs Studien sind die Flaggschiffe der Radikalen, die sie bei öffentlichen Anhörungen immer wieder anbringen. Sie sind die »crème de la crème« aus einem ganzen »Berg von Studien«, der da vorgeblich »beweist«, dass Rauchverbote Leben retten. Und allesamt werden sie in betrügerischer Absicht von Antiraucher-Lobbyisten als Angstmache benutzt, um die Leute zur Unterstützung gesetzlicher Rauchverbote zu bewegen.

Stellen Sie sich folgende Frage:

Wenn die im Besitz der Wahrheit wären – warum sollten sie dann lügen?

Ganz einfach: Man würde dieses Ausmaß an Staatseinmischung ins Privatleben niemals akzeptieren, wenn es nur um eine Frage der Belästigung ginge. Mit der »Gefährdung der Volksgesundheit« auf der Grundlage dieser Studien wurden diese Verbote erst politisch durchsetzbar.

Die Frage,

ob in privaten Unternehmen geraucht werden darf oder nicht, sollte sich nach den Bedürfnissen und Wünschen ihrer Kunden und Mitarbeiter richten.

Vom Standpunkt der Volksgesundheit gibt es absolut keine Rechtfertigung für staatlich verordnete Rauchverbote. Diese sind nur Instrumente des Social Engineering und sollen eine radikale Agenda vorantreiben.

Antiraucher-Extremisten

unterscheiden sich im Kern nicht von den Alkohol-Prohibitionisten des letzten Jahrhunderts, allerdings sind ihre Methoden, Tricks und Medientechniken erheblich raffinierter.

Statt sofort eine gesellschaftlich nicht durchsetzbare Total-Prohibition anzustreben, versuchen sie ganz einfach, die Zahl der Raucher immer weiter durch zunehmende Verbote und steigende Steuern zu reduzieren.

Wenn man den Rauchern, den Unternehmen und der breiteren Öffentlichkeit zeigen kann, in welchem Ausmaß sie angelogen und manipuliert worden sind, dann wird die Ära umfassender Rauchverbote vorbei sein. In bestimmten privaten Räumlichkeiten wird das Rauchen dann durchaus verboten bleiben, jedoch aufgrund der kompetenten Entscheidung des Inhabers, der damit den Wünschen seiner speziellen Klientel Rechnung trägt.

So sollte Amerika eigentlich funktionieren und so wird es auch wieder funktionieren, wenn erst einmal der Schwindel um den Passivrauch hinreichend bloßgelegt ist.

Die WAHREN wirtschaftlichen Folgen eines Rauchverbots! ⁷

Antiraucher-Lobbyisten fahren vage Studien auf, voll vager Statistiken, basierend auf vage zusammengeschusterten Geschäftskriterien, und sie stellen vage Behauptungen auf, dass sich nach ungefähr drei Jahren vager Verluste »die Geschäfte fast bis zum Niveau von vor dem Verbot erholen werden«, wenn sich nur erst die Horden gefräßiger, durstiger Nichtraucher, die sich bislang daheim versteckt hatten, in wilde Partygänger verwandelt haben. Natürlich kann diese vage Behauptung nur dann Gültigkeit haben, wenn man davon ausgeht, so etwas wie Inflation gebe es nicht – aber das ist auch nicht verrückter als der Rest ihrer Behauptungen.

Der SmokersClub hat eine Datenbank der Verluste durch solche Verbote erstellt, in der *alleine für den Bundesstaat New York* über 160 aktenkundige *echte* Beispiele *echter* Betriebe und *echter* Menschen, die im *echten* Leben die negativen Folgen eines einzigen Rauchverbots über sich ergehen lassen müssen, verzeichnet sind! Keine statistischen Spielchen. Kein Jonglieren mit Zahlen. Keine »vertraulichen Daten«, die sich nicht überprüfen lassen. Einfach die ungefilterte Realität aus Verlustdaten und Zitaten. Diese kurze Broschüre gibt nur eine einzige Seite von Zitaten aus der Datenbank wieder, die aber genügend von der Wirklichkeit zeigt, die die Antiraucher gerne verstecken würden.

Die Antiraucher sagen, die Verbote seien »unvermeidlich«, und »Die Debatte ist beendet«. Und, quasi als Echo der Borg im Star-Trek-Universum: »Widerstand ist zwecklos!«

Doch sie täuschen sich.

Die Debatte ist NICHT vorbei!

Widerstand ist KEINESWEGS zwecklos!

Kneipen- und Restaurantbesitzer KÖNNEN sich das Recht erhalten, ihre eigenen Unternehmen zu führen, ohne die ungerechtfertigte Einmischung von Social Engineers, die Raucher aus dem Blickfeld der Öffentlichkeit heraus-»denormalisieren« wollen. Diese Verbote KÖNNEN gestoppt werden, und sie sind in etlichen Fällen auch schon gestoppt worden!

Verteidigen Sie Ihre Freiheiten!

Stehen Sie auf und kämpfen Sie für Ihre Rechte!

⁷ Präsentiert von SmokersClub.com und Michael J. McFadden

Antiraucher besuchen gerne eine Stadt zwei Jahre nach dem Rauchverbot und rufen aus: »Schaut nur! Die Kneipen GEDEIHEN! Alle sind GLÜCKLICH!«. Die überlebenden Kneipen mögen einen guten Eindruck erwecken, aber das sind diejenigen, die Glück gehabt haben. Nachstehend einige Beispiele von New Yorker Kneipen, denen so viel Glück nicht zuteil war.

Albany: Temple Israel Bingo

Stammgäste haben den Ehrenamtlichen mitgeteilt, dass sie aus Protest gegen das Verbot künftig auf Bingo verzichten werden. Sie wurden seitdem nicht mehr gesehen.

Binghamton: Airport Inn

Seit dem Verbot ist Evans' Umsatz um mindestens 40 Prozent gesunken. Ihre Spirituosen-Lizenz läuft im April aus, und sie hat nicht vor, sie zu verlängern. Zuvor lief der Laden 18 Jahre lang erfolgreich.

Binghamton: Mama Lena's

Länger als vierzig Jahre im Geschäft gewesen. HAT ZUGEMACHT.

Buffalo: Jimmy Mac's Bar & Grille

»35 Angestellte entlassen, nach 24 Jahren auskömmlicher Existenz jetzt rund 100.000 \$ Verluste pro Jahr dank des Verbots. Die Regierungszahlen sind erlogen. Sollten Sie Freunde haben, die eine Kneipe besitzen, dann sagen Sie ihnen, dass sie dichtmachen können, wenn das Verbot kommt.«
HAT ZUGEMACHT.

Buffalo: Royal Pheasant Restaurant

sofortiger Umsatzrückgang um 80 Prozent. Seit 58 Jahren in Familienbesitz. HAT ZUGEMACHT.

Buffalo: Voelker Bowling

»Das Rauchverbot traf uns wie ein Amboss, Bowling-Aktivitäten um 35 Prozent und Bar-Umsatz um 25 Prozent zurückgegangen.«

Cotati: Friar Tuck's Restaurant

»Gerade als mein Betrieb anfang zu florieren, traf mich dieses Rauchverbot und ruinierte mein Tagesgeschäft. Leute, die vorher stundenlang geblieben sind, nehmen jetzt noch einen schnellen Drink und gehen dann.«

Fredonia: Barker Brew Pub

Nach zehn Jahren: HAT ZUGEMACHT.

Holland: Holland Hotel & Bar/Restaurant

»Freitagabend-Menüs von 170 auf 60 zurückgegangen. Monatsausgaben um 3.000 \$ höher als Einnahmen. Mein Lebenstraum vom eigenen Geschäft wird sich in sechs Monaten erledigt haben. Meine Frau und drei Kinder [...] haben nach dem Verbot all unsere Ersparnisse zur Aufstockung ins Geschäft gesteckt.«

Ithaca: Bowl-O-Drome

Während der 32 Wochen der Liga-Saison hat dieses Unternehmen fast 30.000 \$ und 110 Kegelbrüder verloren.

Jamestown: Elk's Club

Bingo zur Finanzierung von Wohltätigkeitsprojekten. HAT ZUGEMACHT.

Jamestown: Patsy's Lounge

»Ich musste zwei Angestellte entlassen und die Stundenzahl der restlichen drei halbieren.«

Lake George: Lemon Peel Lounge

»Wir öffnen jetzt später und schließen früher. Wir sind eine Dorfkneipe ohne Küche. Das Verbot tut uns weh.«

Massena: Sportsmen's Tavern

»Wir hatten gehofft, [...] dass Nichtraucher, die zuvor rauchgeschwängerte Kneipen gemieden hatten, [...] unsere finanziellen Verluste wettmachen würden. Unglücklicherweise ist dies, zumindest bei uns, definitiv nicht eingetreten. Unser Umsatz ist auf einem absoluten Tiefststand angelangt.«

Mattydale: The Cam-Nel

53 Jahre Dienstleistung. HAT ZUGEMACHT.

Mayville: Blues Rock Café

»Am ersten Tag nach dem Verbot fielen meine Trinkgelder und die Gästezahl um 50 Prozent. Sie haben sich seitdem nicht erholt.«

Middleport: Middleport Inn

»Dieser verdammte Staat weiß wirklich, wie man die Träume der Menschen zerstört.«
HAT ZUGEMACHT.

New York City: Fiddler's Green

»Wir haben einfach zu viele Kunden durch dieses Gesetz verloren, für das ich nicht gestimmt habe, die Wirte nicht gestimmt haben, die Kellner nicht gestimmt haben, und für das das Volk nicht gestimmt hat.«
HAT ZUGEMACHT.

New York City: Harry's Hanover Sq

»Über Nacht haben wir 60 Prozent unseres Abendumsatzes verloren. Für die Bar war dies der Unterschied zwischen Gewinn- und Verlustzone. Der Verkauf teurer Zigarren war für uns fast so wichtig wie der Verkauf von Scotch.« Bestand seit mehr als 30 Jahren. HAT ZUGEMACHT.

New York City: Madame X

»Im Jahr 2004 [wurden wir] zur Nummer Eins bei CitySearch und zu Sheckys Bester Nachbar gewählt. Trotzdem ging unser Bruttoumsatz im Vergleich zu 2002 um 30 Prozent zurück. Im Sommer ist unser Umsatz-

steuerwert um 50 Prozent gesunken. Wie kann die Stadtverwaltung behaupten, die Gewinne stiegen, wenn meine Gewinne so drastisch gesunken sind. Und dem ist eindeutig NICHT etwa deswegen so, weil ich meine Bar schlecht gemanagt hätte! Der einzige Grund für diesen grauenhaften Stand der Dinge ist das Rauchverbot. Wir haben acht Mitarbeiter verloren, die Arbeits- und Öffnungszeiten reduziert, und die Trinkgelder sind immer noch um ein Drittel geringer als zuvor. Es ist einfach erbärmlich.«

New York City: O'Neill's

»Sie haben uns gesagt, das Verbot wäre gut fürs Geschäft und fürs Personal – und doch liegt mein Geschäft jetzt darnieder und drei gute Angestellte sind arbeitslos geworden und finden keinen Job mehr. Die meisten meiner Angestellten sind Raucher, jetzt schützt man sie vor Passivrauch.«

New York City: Roesch's Tavern

Der sechzigjährige Lauterborn sagte, seine Bar habe vor dem Verbot vierzig, danach aber nur noch etwa fünf Gäste pro Abend gehabt. Seine Kinder finanzieren ihn, während er nach Arbeit sucht. Seine Kneipe war hundert Jahre in Familienbesitz gewesen. HAT ZUGEMACHT.

New York City: Sugoba Bistro

»Nach acht Jahren des Erfolgs hat das Rauchverbot mein Bistro in weniger als einem Jahr kaputtgemacht! In weniger als drei Monaten sind meine Umsätze um 37 Prozent zurückgegangen. Innerhalb von sechs Monaten konnte ich für meine Personalkosten nicht mehr aufkommen, und musste 28 Angestellte entlassen.«
HAT ZUGEMACHT.

New York City: Swan's

»Mit großem Bedauern musste ich sieben Angestellte entlassen. Die meisten von ihnen waren bei mir, seit ich das Swan's vor fünf Jahren eröffnet hatte. Keiner von ihnen hat sich jemals über Passivrauch beschwert.«
HAT ZUGEMACHT.

New York City: Swifts

»Es hat uns völlig erledigt. Noch im letzten Jahr war die Bar mit der Masse der Feierabend-Cocktailtrinker gerammelt voll gewesen. Heute nehmen sie sich eine Flasche Wein oder einen Sechserpack Bier mit nach Hause, wo sie rauchen können.«

Niagara Falls: The Press Box

45 Jahre lang geöffnet.
HAT ZUGEMACHT.

Niagara Falls: Kelly's Korner Bar

»Seit dem Verbot hatte ich die schlimmste Zeit meines Lebens. Das Kelly's hat jetzt seit

67 Jahren existiert. Ich habe versucht, es zu retten – hatte aber kein Glück.«
HAT ZUGEMACHT.

Ogdensburg: The Web Tavern

Die Eigentümer, Janet und Anthony Doerr, sagen, dass das Rauchverbot ihr Geschäft zerstört hat.
HAT ZUGEMACHT.

Oneida: Five Corners Bar/Restaurant

»Nach zwanzig Jahren harter Arbeit tut der Staat New York uns das an. Wo sind all die Nichtraucher?«

Oswego: Shamrock Tavern

»Das ist nicht gerecht. Man nimmt uns unseren Lebensunterhalt weg.«

Potville: Cork & Bottle Tavern

Eine »Tante-Emma«-Kneipe, betrieben von einem Paar ohne Angestellte, die »geschützt« werden müssten.
HAT ZUGEMACHT.

Rochester: Panorama

»Wir sind ein kleiner Nachtclub, der sehr gut gelaufen ist, bevor das Rauchverbot uns getroffen hat, sehr hart getroffen hat. Wir haben Angst vor der Zukunft, so wir denn eine haben.«

Savannah: D&S Diner

Umsätze im Juli 2002 um 3.000 \$ gegenüber Juli 2001 gesunken.
HAT ZUGEMACHT.

Southport: Tiny Tavern

Im Oktober 2002 Umsatz von 6.000 \$. Im Oktober nach dem Verbot nur noch 3.500 \$.

Springville: Pocketeer Billiards

»Pocketeer Billiards South ist nach den Hitlerartigen Gesetzen, die die New Yorker Politiker erlassen haben, jetzt offiziell geschlossen.«
HAT ZUGEMACHT.

Steamburg: Coldspring

»Die Städtische Feuerwehr ist der Besitzer dieser Bar. Die Einkünfte dienen zum Kauf der Ausrüstung, und sind um die Hälfte gesunken. Mit diesem Geld werden neue Rettungswagen, LKW und Geräte gekauft. Denken Sie daran: Dies alles erfolgt ehrenamtlich. Ohne das Geld für die Ausrüstung könnte es sein, dass Sie Ihr Haus oder gar Ihr Leben verlieren.«

Troy: Celtic Bingo

»In der Zeit vom 25. Juli bis zum 1. November haben wir im Vergleich zur gleichen Zeitspanne im Vorjahr 12.000 € eingebüßt.«

Wollen Sie WIRKLICH Statistiken haben?

Prohibitionisten behaupten, »seriöse« Studien zeigen keine wirtschaftlichen Schäden durch extremistische Verbote. Und sie werfen reihenweise Studien in den Ring, die natürlich sie selbst zusammengefasst, entworfen, bezahlt und ausgewählt haben. Und sie behaupten zudem, alle entgegengesetzten Studienergebnisse kämen natürlich von der Tabakindustrie.

Tatsächlich sind diejenigen Studien, die mit Antiraucher-Mitteln finanziert werden, speziell darauf angelegt, keine Schäden zu finden. Diejenigen Studien, die Verluste ausweisen, werden gemeinhin von Inhabern finanziert, auf die diese Verluste zukommen, und die alleine schon deshalb nur an der Wahrheit interessiert sind!

Antiraucher-Lobbyisten werfen Abholimbisse und Fastfood-Ketten mit Kneipen und echten Restaurants in einen Topf, um dadurch die Verluste zu verschleiern. Doch selbst mit diesen verzerrten Statistiken kann man die wirklichen Effekte erkennen, indem man nämlich Staaten mit umfassenden Verböten mit solchen vergleicht, in denen keine oder nur wenige Verböte gelten.

Antiraucher weisen auf den sechsprozentigen Zuwachs zwischen dem raucherfreundlichen 1990 und dem verbotseligen 1998 in Kalifornien hin. Sie ignorieren dabei die Tatsache, dass der Zuwachs in raucherfreundlichen Staaten wie North Carolina und Virginia mit 77 bzw. 57 Prozent etwa zehnmal so hoch war (siehe Tabelle auf der nächsten Seite)!

Und wenn man Kalifornien mit seinen Nachbarstaaten vergleicht, und dabei eine grobe, aber vernünftige Hochrechnung auf Grundlage dieser Verluste macht, so ergibt sich eine wahrhaft erstaunliche Zahl. Während zwar auch andere Faktoren eine gewisse Rolle gespielt haben mögen, so zeigen die Rohdaten aber, dass die Verböte in Kalifornien seit 1995 tatsächlich über 100 Milliarden Dollar an Wachstum gekostet haben könnten!

Kein Wunder, dass Kaliforniens Wirtschaft so in der Krise steckt! ⁸

Die folgenden Daten sind aus den öffentlich zugänglichen »Statistical Abstracts of the United States«, Jahre 1992 und 2000, Tabellen 1292 und 1295, zusammengestellt von David Kuneman and Michael J. McFadden

BUNDESSTAATEN MIT UMFASSENDEN VERBOTEN ⁹

| Jahr | Kneipen-/Restaurantgewerbe | | Gesamtumsatz Einzelhandel | |
|---------------|----------------------------|------|---------------------------|------|
| | 1990 | 1998 | 1990 | 1998 |
| Kalifornien | 26,3 | 28,0 | 225 | 291 |
| New York | 13,1 | 13,8 | 124 | 148 |
| Massachusetts | 6,1 | 5,9 | 50,7 | 62,6 |
| Vermont | 0,46 | 0,44 | 4,5 | 6,0 |

RAUCHERFREUNDLICHE BUNDESTAATEN & USA GESAMT ¹⁰

| Jahr | Kneipen-/Restaurantgewerbe | | Gesamtumsatz Einzelhandel | |
|----------------|----------------------------|------|---------------------------|-------|
| | 1990 | 1998 | 1990 | 1998 |
| North Carolina | 4,5 | 8,0 | 45,8 | 81,1 |
| Virginia | 4,4 | 6,9 | 47,5 | 73,6 |
| Missouri | 3,5 | 5,7 | 36,0 | 57,3 |
| Texas | 11,4 | 18,4 | 120 | 190 |
| USA gesamt | 182 | 260 | 1.807 | 2.695 |

Studie zu Verboten und Gastronomiebeschäftigung ¹¹

Im Jahr 2009 hat eine Gruppe von Forschern der Ohio State University eine Studie vorgestellt, die dazu angelegt war, nervöse Kneipenbesitzer und -bedienstete zu beruhigen, die sich gegen Verbote in verschiedenen Bundesstaaten wandten, und sie davon zu überzeugen, dass sie nichts zu befürchten hätten. Die Schlagzeilen im ganzen Land verkündeten in fetten Großbuchstaben:

Rauchverbote unschädlich für Arbeitsplätze im Bar- und Restaurantgewerbe!

Es gab damit nur ein Problem. Die der Studie zugrunde gelegten Daten standen in staatlichen Verzeichnissen zur Verfügung. Der Förderantrag des entsprechenden Forschungsprojekts war ebenfalls zugänglich. Und durch eine kleine Recherche ließ sich feststellen, dass die Details sich nur ein kleines, winziges, wich-

⁸ Die komplette Studie findet sich unter folgender URL: www.smokersclubinc.com/economic.html

⁹ Alle Zahlenangaben in Milliarden Dollar

¹⁰ Alle Zahlenangaben in Milliarden Dollar

¹¹ Klein et al, *Does the type of CIA policy significantly affect bar and restaurant employment in Minnesota cities?* Prev Sci. 2009 Jun;10(2):168-74

tiges bisschen von dem unterschieden, was man die Öffentlichkeit glauben machen wollte!

Das Wort UND wurde nämlich hier dazu benutzt, die Tatsache zu verschleiern, dass die wahren Rohdaten, die die Forscher vor sich liegen hatten, tatsächlich zeigten, dass Minnesotas Rauchverbote die Arbeitsplätze im Kneipenbereich DEZIMIERTEN. Aber der 500.000 Dollar starke Finanzierungs-Antrag, den die Forscher gestellt hatten, hatte Ergebnisse versprochen, die die Bemühungen von ClearWay Minnesota für ein Totalverbot unterstützen würden. Alsooo ... haben sie einfach die Zahlen für Kneipen mit denen der Voll-Restaurants, die nicht so schlimm betroffen waren, zusammengeworfen, dann in einem sehr verwirrenden Format präsentiert, um sodann »ehrlich« erklären zu können, keine signifikanten Daten im Hinblick auf eine Schädigung der Beschäftigung in Bars UND Restaurants gefunden zu haben!

Eine wahrhaft aufrichtige Untersuchung und Darstellung des Datenmaterials hätte etwa diese Schlagzeile hervorgebracht:

Rauchverbote dezimieren Arbeitsplätze in Bars!

Doch, wie üblich, war Aufrichtigkeit nicht die Stärke der Antiraucher ... insbesondere nicht, nachdem sie in ihrem Fördermittelantrag versprochen hatten, dass *»diese Untersuchung Vertreter des Volksgesundheitswesens und Verfechter der Tabakkontrolle mit Informationen versehen wird, die der Annahme und Durchsetzung von CIA-Strategien (d. h.: Rauchverboten) dienlich sind, und ihre Aufhebung verhindern können.«*

Keines der obengenannten Details wurde der Allgemeinheit kundgetan. Entdeckt wurden sie erst durch sorgfältige Recherche und ein gewisses Maß an Glück. Stellen Sie sich nur vor, welche Menge an Lügen es sonst noch alle gibt, die nur noch keiner entdeckt hat.

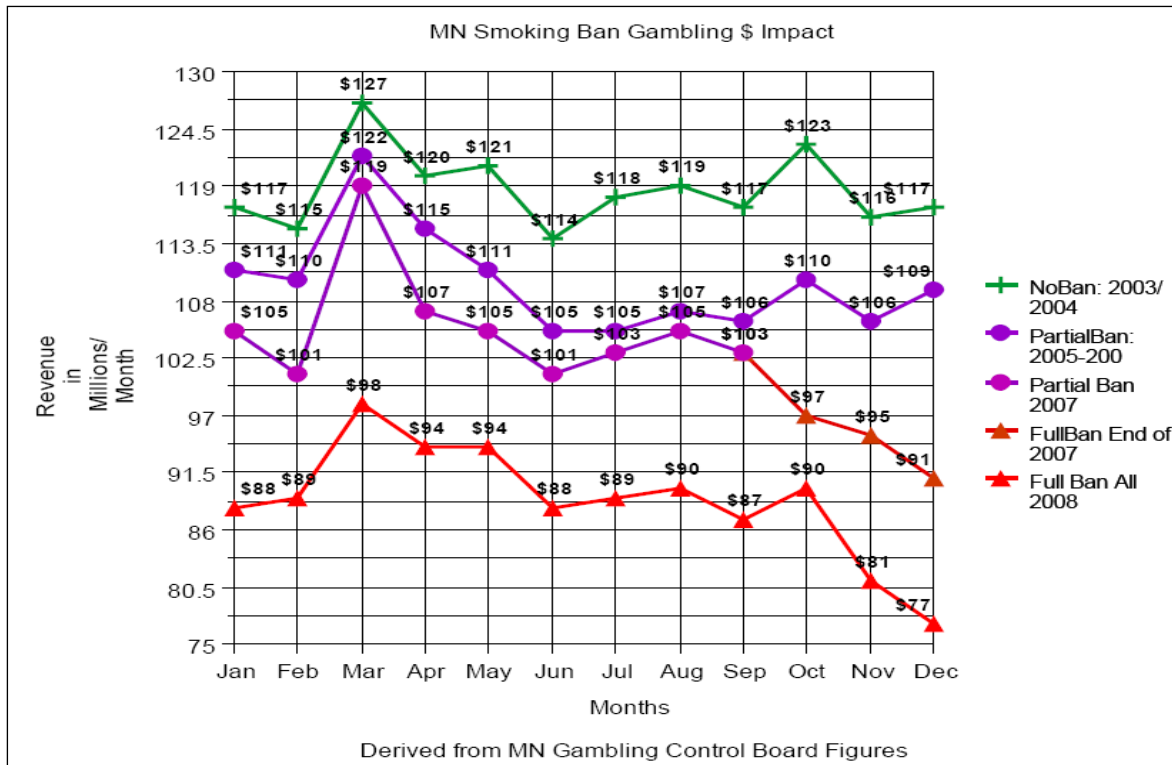
Verbote und Glücksspieleinkünfte

Antiraucher behaupten, dass Verbote der Wirtschaft nicht schaden; und wie man bei der Klein-Studie gesehen hat, sind sie zu einer Menge Jongliererei fähig. Wenn sie jedoch in diesem Zusammenhang Vater Staats penibel geführtes Kassenbuch treffen, bekommen sie ein ordentliches Problem. Minnesota bietet ein schönes Beispiel dafür, was Verbote den Einnahmen aus einigen Formen gemeinnützigen Glücksspiels (überwiegend Bar- und Bingo-bezogen) über den Zeitraum einiger Jahre antun können.

Vor dem Jahr 2005 gab es praktisch keine Verbote, zwischen 2005 und 2006 gab es Teilverbote, und ab 2007 trat dann das Totalverbot in Kraft. Eine einfache Grafik der offiziellen Staatseinnahmen zeigt GENAU, was die Rauchverbote dem Geschäft antun.

Man beachte den jähen, aber noch dezenten Einbruch zum Zeitpunkt der Teilverbote 2005/2006. Man beachte dann, wie sich der Einbruch plötzlich verdoppelt hat, als während der letzten drei Monate des Jahres 2007 das Totalverbot in Kraft getreten war, und wie er sich im Laufe des Jahres 2008 zu einem extremen Rückgang ausweitete. Und schließlich beachte man, dass das »Abschmelzen

der Weltwirtschaft« im November und Dezember 2008 sich nur wie Piepser ausmacht, nach den vorhergehenden drei desaströsen Jahren der Rauchverbote.



Sollten Städte wie Las Vegas und Atlantic City je von den Antiraucher-Hunnen eingenommen und zu totalen Rauchverböten in den Spielkasinos gezwungen werden, dann werden wir die praktische Zerstörung ganzer prosperierender Städte erleben. Und die Armut und das Verbrechen, die mit dieser Zerstörung einhergehen, werden erheblich mehr Menschenleben fordern, als jegliches Rauchverbot je retten könnte, selbst wenn die Antiraucher die Wahrheit gesagt hätten.

Was sie natürlich niemals tun.

Und hier noch ein bisschen mehr Statistik ...

- Studien über New Yorker Bars nach dem Verbot stellten einen neunzehnpromzentigen Rückgang der Alkoholverkäufe und einen Verlust von 2.650 Arbeitsplätzen fest. Bloombergs [New Yorker Bürgermeister, Anm. d. Übers.] vorgeblicher Umsatzzuwachs von 8,7 Prozent ist als Lüge entlarvt worden und die New Yorker Kneipen leiden jetzt unter heftigen Anfeindungen wegen Lärmbelästigung, Straßenverunreinigungen und Pöbeleien durch die Ansammlungen der Raucher vor der Tür.
- Im Landkreis Talbot, Maryland, ist die Anzahl der Alkohol-Ausschanklizenzen von 39 vor dem Verbot auf 29 danach zurückgegangen, was einem Rückgang von 27 Prozent entspricht. Der Landkreis Montgomery im selben Bundesstaat verzeichnete einen Rückgang von 507 auf 402 Lizenzen.
- Die Rauchverböte in Illinois und Colorado haben 10 bis 20 Prozent der Spielkasinoeinkünfte gekostet, während ein Teilverbot in Atlantic City den er-

sten nennenswerten Geschäftsrückgang seit der Eröffnung des ersten Casinos dort vor dreißig Jahren verursacht hat!

- In Großbritannien ist seit dem Verbot die Kneipen-Schließungsrate von zunächst drei pro Woche auf mittlerweile 52 pro Woche hochgeschossen!

Nach dem Rauchverbot in Kalifornien hat man uns Fernsehinterviews mit Leuten gezeigt, die in der Bar einen Drink zu sich nahmen, und dabei in die Kamera erzählten, dass sie jetzt zum ersten Mal wieder eine Kneipe besuchen könnten, da der Rauch sie vorher immer gestört habe, und dass sie jetzt auf ein Glas ausgehen und dies genießen.

Eines dieser Interviews war in einer Bar in San Diego entstanden, deren Inhaberin ich persönlich kenne. Als ich das nächste Mal mit ihr sprach, sagte sie mir wütend, dass die Sache ein abgekartetes Spiel gewesen sei, und dass sie das Paar seit jenem Tag nicht wiedergesehen habe. So merkte sie schließlich – ein bisschen zu spät – womit sie es zu tun hatte.

Marty Ronhovdee

Ihre nächsten Schritte

Erliegen Sie nicht dem Irrtum, zu glauben, der Kampf sei vorüber, wenn Sie denen die Familienrestaurants überlassen oder ihnen die Kneipen-Restaurants gegeben oder sich einfach in den Bereich von Privatklubs zurückgezogen haben.

Antiraucher-Extremisten hassen das Rauchen mit Leidenschaft – und sie werden NIEMALS aufhören, bis sie ALLES haben ...

... wenn nicht Sie ihnen Einhalt gebieten.

Sie haben wahrscheinlich von Calabasas und Belmont in Kalifornien gehört, wo man das Rauchen im Freien verboten hat, selbst auf der eigenen Veranda, wenn etwa ein Nachbar oder Passant etwas dagegen hat.

Und selbst das ist denen nicht genug:

Bill Godshall von Smokefree Pennsylvania beklagte sich:

»Zum Bedauern vieler unfreiwilliger Raucher in Calabasas sind viele unterschiedliche Orte von der Verordnung ausgenommen, sodass Menschen auch weiterhin der Luftverschmutzung durch Tabakrauch ausgesetzt sein werden [...] Von den neuen Vorschriften ausgenommen sind Privatwohnungen, Hinterhöfe [...]«

John Banzhaf, Gründer von Action on Smoking and Health, prahlt heute:

»Hier greifen wir im wahrsten Wortsinne über die letzte Grenze hinaus ins Private ein [...] Man kann nicht mehr argumentieren „Mein Heim ist meine Burg, ich habe das Recht, hier zu rauchen“.«

➤ Stoppt sie jetzt! ◀

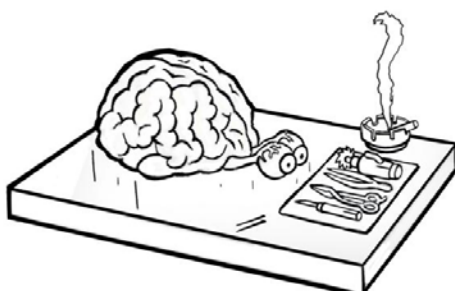
Was Sie tun müssen!

- 1) VERVIELFÄLTIGEN UND VERTEILEN SIE HANDZETTEL UND POSTER, um Personal und Gäste über Rauchverbote zu informieren. Ein Flugblatt für Wahlfreiheit lehnen Raucher so gut wie NIE ab!
- 2) LEGEN SIE KOPIEN DIESER BROSCHÜRE ZUR LEKTÜRE AUS – auf Ihren Tischen und Tresen. Binden Sie sie in Klarsichthüllen oder heften Sie sie einfach zusammen. Aufklärung ist das Schlachtfeld, auf dem uns die Antiraucher nicht schlagen können: Sie haben die schicken Sprüche, aber die Fakten sind auf unserer Seite. Falls Ihr Personal und Ihre Gäste mehr lesen wollen, dann können Sie ein Exemplar meines Buches bestellen.
- 3) RUFEN SIE JETZT IHRE ABGEORDNETEN AN ODER SCHREIBEN SIE IHNEN! Antiraucher-Extremisten machen denen weis, das Volk fordere ein Rauchverbot, und dass Arbeitnehmer in der Gastronomie geradezu danach »lechten« würden.
LASSEN SIE SIE WISSEN, DASS DIES EINE LÜGE IST!
Sagen Sie ihnen, dass eine einfache Kennzeichnung am Eingang der Gastronomiebetriebe alles ist, was in diesem Zusammenhang nötig und gewollt ist.
- 4) VERNETZEN SIE SICH!
Mailen Sie an Cantiloper@aol.com oder treten Sie dem SmokersClub.com bei. Werden Sie aktiv, um Ihre Rechte und Ihr Unternehmen zu erhalten! Antiraucher- und Antialkoholgruppen sind groß, kapitalkräftig und wohlorganisiert.

Sie können sie nicht alleine bekämpfen!

Es heißt, dass als die Briten die Eingeborenen in Indien mit Waffengewalt zum Tuchspinnen zwingen wollten, Gandhi sein Volk versammelt habe, um es daran zu erinnern, dass die Briten in Wahrheit gar keine Macht über diese Menschen hatten. Mit ihren Waffen konnten sie kein Tuch spinnen ... alles, was sie damit tun konnten, war, Leute zu erschießen. Wenn sie aber Tuch haben wollten, brauchten sie die Leute lebendig.

Die Regierung kann nicht die Bars und Restaurants, die Cafeterien und Clubs betreiben. Das können nur deren Inhaber tun.



Wenn Sie dieses Verbot bekämpfen, dann KANN es auch beseitigt werden!

Werden Sie JETZT aktiv und organisieren Sie sich, bevor es zu spät ist!

Letzten Endes hängt das, was passiert, einzig und alleine von Ihnen ab!

Diese Übersetzung wird veröffentlicht von



Netzwerk Rauchen e. V. ist

- die führende Bundesvereinigung gegen die Diskriminierung von Raucherinnen und Rauchern.
- überparteilich und von wirtschaftlichen Interessen unabhängig, wir nehmen keine Spenden und Zuwendungen aus Tabak- und Pharmaindustrie an.

Netzwerk Rauchen e. V. will

- Freiheit und Selbstbestimmung statt Bevormundung und autoritärer Regulierung.
- den um sich greifenden Verbots- und Gesundheitswahn stoppen.
- ehrlichen Umgang mit wissenschaftlichen Fakten statt einseitiger Manipulation.

Netzwerk Rauchen e. V. informiert

- über die Passivrauchlüge:
Erfahren Sie von uns, weshalb die Mythen von der angeblichen Gesundheitsgefahr durch Umgebungsrauch nichts als heiße Luft sind.
- über die gefährlichen Folgen von gesetzlichen Rauchverboten, Tabaksteuererhöhungen und Ekelfotos auf Tabakpackungen.

Netzwerk Rauchen e. V. handelt

- als politische Lobby und Interessenvertretung:
Wir beteiligen uns an der öffentlichen Debatte zum Umgang mit Tabakrauch, setzen uns für ein tolerantes Zusammenleben von Rauchenden und Nichtrauchenden ein.
- mittels Kampagnen, Stellungnahmen, Öffentlichkeitsarbeit, Aktionen und Publikationen.
- als Plattform zur Vernetzung aller Interessierten, die sich gegen gesetzliche Rauchverbote und weitere Ächtung des Tabakgenusses engagieren.

Informationen und Kontakte in Deutschland bzw. dem deutschsprachigen Raum:
www.netzwerk-rauchen.de | info@netzwerk-rauchen.de

Video: www.youtube.com/NetzwerkRauchen

Kurznews: <http://twitter.com/NetzwerkRauchen>

Profil: <http://www.facebook.com/group.php?gid=220213166594>

Info: <http://www.neues-vom-schelm.de>
